

Produktion leisten, kennen aus eigenem Leben nur die bürgerlich-kapitalistische Ständeschule. Da waren hospitierende Arbeitereltern nicht erwünscht. Das sitzt bei vielen noch tief drin. Die 145 Brigaden aber machen deutlich, daß sich eine gewaltige Änderung vollzieht. Es gibt heute Tausende Arbeiter, die während der Elternbeiratswahl und im Elternbeirat sehr sicher und ohne Hemmungen zu pädagogischen Fragen sprechen.

Die Hemmungen, die übrigens auch bei einem Teil unserer Lehrer bestehen, wenn sie in den Betrieb gehen sollen, werden nur überwunden, wenn sich Lehrer und Arbeiter näher kennen und achten lernen.

Die Schulparteiorganisation sollte mit der Betriebsparteiorganisation des „Karl-Marx-Werkes“ gemeinsam ein Programm ausarbeiten, wie das Kollegium regelmäßig mit den sozialistischen Patenbrigaden zusammenkommt. Dort sollte ein freimütiger Disput über Fragen der Erziehung und der Lehrmethoden im Unterricht stattfinden. Die Brigademitglieder sollten auch über ihre Probleme der Produktion, des Kampfes um die Planerfüllung sprechen. Diese Aussprachen müssen zu einem Bedürfnis aller Lehrer und Brigademitglieder werden.

Wahlversammlung — Tribüne der Auseinandersetzung

Der Wahlversammlung der Parteiorganisation der „Walter-Ulbricht-Schule“ schlagen wir vor, folgendes zu beraten:

Erstens: Eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Parteileitung des „Karl-Marx-Werkes“ und der „Walter-Ulbricht-Schule“ anzustreben. Genosse Alfred Müller, der 1. Sekretär der BPO des „Karl-Marx-Werkes“, ist der richtigen Auffassung, daß beide Parteileitungen gemeinsame Beratungen über Probleme durchführen sollten, die Schule und Patenbetrieb betreffen.

Zweitens: Die Parteileitung empfiehlt beiden Gewerkschaftsleitungen, die Träger der Patenarbeit sind, ebenfalls so zu verfahren. (Im Patenschaftsvertrag ist ein solcher Punkt enthalten, der bis heute noch nicht verwirklicht ist.)

Drittens: Beide Parteileitungen bereiten die Pädagogischen Konferenzen, die

regelmäßig im Patenbetrieb stattfinden, ideologisch und politisch vor und wirken darauf hin, daß die Patenbrigaden und das Lehrerkollegium aktiv an diesen Konferenzen teilnehmen.

Eine außerordentlich wichtige Mission ergibt sich für die sozialistischen Patenbrigaden in bezug auf Elternhaus und Schule. Die Paten sollten sich gemeinsam mit dem Elternbeirat und dem Kollegium um die Arbeitereltern der Kinder ihrer Klasse kümmern, die Sinn und Inhalt unserer sozialistischen Schule noch nicht einsehen, die ihre Kinder nicht zum Lernen anhalten. Diese gemeinsame Arbeit wird jene Überbleibsel aus den Köpfen verbannen, die die imperialistische Bourgeoisie mit ihrem Bildungsprivileg und der „genügenden Volksschulbildung für die billige Ware Arbeitskraft“ hinterlassen hat. Das kapitalistische Erbe in den Köpfen — was braucht mein Sohn mehr zu lernen, für mich hat's auch gereicht — ist heute noch eine schwere Bürde, die auf uns lastet und die Bildungsarbeit bei unseren Kindern erschwert.

Die Patenschaften der sozialistischen Brigaden sind eine große Kraft, mit der wir das alte Gerümpel beiseite räumen und die neue Schulordnung beschleunigt durchsetzen können.

Greift zur Feder und schreibt der Redaktion

Das sind einige Gedanken zu den bevorstehenden Wahlversammlungen an unseren Schulen. Das ist bei weitem nicht alles, was es dazu zu sagen gibt. Wir sind überzeugt, daß es noch viele gute Ideen gibt, wie wir unser Schulgesetz mit Leben erfüllen. Die Zwickauer Genossen haben gut begonnen. Wir würden uns freuen, wenn Genossen Lehrer und Genossen aus den Patenbetrieben zur Feder griffen und uns schreiben, welche Probleme es in ihren Wahlversammlungen gibt. Sollen uns die 145 Zwickauer Brigaden, sollen uns solche Pioniergruppenleiter wie Dieter Hausdörfer, die Woche für Woche ihre erzieherische Mission in ihren Pioniergruppen wahrnehmen, aus ihrem großen Erfahrungsschatz berichten.

Werner Geißler